

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 17 (1935)  
**Heft:** 21

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





### Der, der nicht behaupten behaupten Unterdrückung abzuhalten.

Demnach ist immer die Gefahr vorhanden, daß sie mitten im reifen Leben ein blühendes und fruchtbares Leben zu verlieren beginnt. Das ist insofern für sie verhängnisvoll, als sie das zum drittenmal vom Manne abhängig macht (nachdem sie es schon fünfmal war, dann sozial-wirtschaftlich geworden ist). Doppelt verhängnisvoll, weil der Mann dies an ihr schuldig, hier seine Verachtung anbringt (weil er sie so zugunsten seines Lebensunterhaltsbewußtseins ausbeutet kann.) Die Frau ist doch nur die Dienstinne. Die subtil begünstigte Verflechtung läßt sich nicht an der Spitze. Anstrengung zu sein für die Frau nicht genug, sie ist Mitarbeiterin sein kann. Der Mann freilich findet die Frau gefügiger, solange sie in Klugheit lebt. Sie ist seinen Heberlegungen, seiner Reklame, nicht gewachsen.

Die Frau selbst arbeitet schon lange an der Korrektur dieser Zustände. Sie drängt sich in alle Berufe in der Wirtschaft, Reklameberufen zu gewinnen, was allein sie wieder sicher machen kann und Partnerin.

So weit bis heute.

Was wird Frauenrat von da ab und für die Zukunft bedeuten können?

Es ist für mich Zufall, daß die Frauen sich eben jetzt ihre Meinung äußern, erkämpfen, daß sie gerade jetzt in allen Ländern gleichzeitig die Ideen der französischen Revolution für sich in Anwendung bringen.

Das erklärt sich einmal damit, daß sie durch Denkmäler allmählich realitätsreif werden und damit: daß ihre Eigenart in der Zeit einen Platz findet. Das führt den letzten Gedanken weiter aus: Waschen wir in der europäischen Geschichte einen Einschnitt zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Was rückwärts liegt, gehört dem Prinzip der Gewalt. Da sind die Begriffe: Herrschaft, Despotismus, Absolutismus, Unterdrückung dieser, Bezeugung anderer. Ausdehnung in fremde Gebiete, Krieg, Raub, Plünderung. Man erinnere sich, daß der erste Weltkrieg, die französische Revolution, die Revolution: Napoleon herrschte, der die ersten Schritte auf diese Werte machte und in großer Form vor die Welt trat. Durch das 19. Jahrhundert ebte dies alles aus und man entdekt die soziale Seite des Lebens, entdeckt die Herrschaftlichkeit. Ganz andere menschlichen Eigenschaften treten in den Vordergrund: Berechnung, Beherrschung, Beobachtung. Auch in der Arbeit wird die volle Kraft durch Maschinen ersetzt, durch abgeleitete Kraft abgelöst. Das ist die Erkenntnis und der Neugewinn des 19. Jahrhunderts. Was der Arm tut, leistet jetzt der Muskel. Die Energie fällt nur in höherer Bewegungsfähigkeit aus. Sie fließt durch den Gedanken in die Maschine. Die Maschine überwindet unserer Fähigkeiten erschöpfte neue Perspektiven. Es gibt Rückfälle. Der Weltkrieg illustriert den Artium. Den alten Gewaltaktivismus durch technische Hilfsmittel zu realisieren. Von jetzt ab ist jeder Krieg ein Artium und liegt außerhalb der Entwicklungslinie. Er liefert keine positive Resultate. Völker kann man nicht mehr vertilgen, somit keinen Reizraum gewinnen. Land kann man nicht mehr erobern, somit kein Expansionsbedürfnis auf diese Art.

Situationen wie die Frau in diesem Zusammenhang: unter dem Frauismus kann sie nur mitwirken, insofern sie jetzt mächtige Kräfte haben verliert. Solange man Krieg, Krieg, Gewalt sich das Leben ausgefallen muß, kann das weibliche Prinzip keine Rolle übernehmen. Unter dem Vertraglichkeitsbewußtsein, was auf Grund von Beherrschung gelebt wird, sind ihre speziellen Eigenschaften genau so nützlich wie diejenigen des Mannes. Sie bekommen den Wert der Antithese. Gütige das Wort Pazifismus nicht einen sentimentalen Klang bekommen (in der Auffassung als Kriegsverbot), so könnte man es hier anwenden. Weit genug gefaßt, bezeichnet es die Zielsetzung unserer Zivilisationslinie. Gewaltanwendung ist schmerzhaft. Wir haben dulden gelernt, schmerzhaft zu ertragen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die unsere physischen Eigenschaften sich auch auf unser geistiges Leben projizieren. Die Frau wird immer ihre geistige Ebene haben, wo es nicht mehr um quantitative mehrbare Energiemengen geht, sondern um abgeleitete, geistig geklärte Energie. Damit ist die Tatsache ungeschwächt umschrieben: daß die Frau in der heutigen Zeit ihren selbstverständlichen Platz gefunden hat. Von dieser neuen Stellung aus werden Lösungen für ihre Probleme gefunden werden.

Georgette Klein.

### Die Französin und das Frauenstimmrecht.

Eine originale Veneranda.  
In unserer Nr. 10 hatten wir gemeldet, wie nahe die französischen Frauen wieder einmal dem seit Jahren verfolgten Ziele waren: das Recht zu wählen und gewählt zu werden, zu erhalten. Nun sind die Mal-Wahlen, in denen in ganz Frankreich alle Gemeinderäte neu zu wählen waren, vorüber gegangen, noch immer mit Ausschluß der Bürgerinnen. Daß nicht nur die Würdige kleiner Gruppen und Frauen die Mitarbeiter der Frau wünschenswert, ist in der französischen Presse sichtbar zum Ausdruck gekommen. Und daß nur die Theorie wurde vorgetragen, man hat sich auch in der Praxis bekehrt. Im „L'Echo“ lesen wir die folgende Notiz:

„... Au Vorabend der Gemeinderatswahl ist angefügt, daß der Ort Villeurbanne bei Lyon unzufällig auch den Frauen das passive Wahlrecht verliehen hat und vier „conseillers privés“ zur Wahl vorgeschlagen. Diese Stadträtinnen werden aber nicht an der Verwaltung teilnehmen und in den Kommissionen sitzen. Weiterhin hat ein sozialistischer Bürgermeister die Initiative ergriffen, während die sozialistische Kammerkassier vor einigen Wochen durch ein Mandat die Erstellung des Altkalen und passiven Gemeinderatsrechts an die Frauen hinterlassen hat.“

### Consellaires privés

Sollen nach allen Regeln der Politik gewählt werden und ihre Aufgaben in der Gemeindeverwaltung aufnehmen und genau so verhalten, als wäre das Gesetz des Frauenstimmrechts nun in Kraft. Der Bürgermeister von Villeurbanne hat seine Idee den Gemeinderäten nahe zu bringen gewußt und die Anhänger des Planes werden mit einem Flugblatt folgenden Inhaltes:

„Mit Rücksicht auf die zu hande gebracht, daß eine Gruppe gefordert wird; daß ein Kind äußerlich gepflegt wird, daß ein Hauswesen gereinigt werde — so jüden ohne Ehefrau ohne Ehefrau ohne weiblichen Erbsitz, aber mit Einfluß ihrer Person, und Verfassungsträger die Frauen ihr Recht zur gemeinsamen Arbeit mit dem Manne im „Hausbau der Gemeinde“.“

Die Frauen wünschenswert: zu arbeiten für die Gemeinde, die Unmoralität und Krieg, gegen Vertreibung, gegen Verschwendung; indem sie wachen über Erziehung und Hygiene in Schule und Haus und Straße; indem sie nötige Fürsorge für Hilfsbedürftige jeglichen Alters antreiben; im Wissen der Güte und der Brüderlichkeit, im Wissen für Arbeitslose und für die Erhaltung der Familie.

Die Frauen verlangen: Achtung vor der Lebensführung und vor jeglicher Arbeit; Achtung vor Mutter und Kind; Vereinigung der Verwaltungsgeschäfte; freie soziale Berufungswahl (wie sie getrieben in Ungleichheit, aber gleichberechtigt, aber nicht in geschlechtlichen Unterschied; Exkursus in Lehrplan der Schulen; eine Jugend, gesund an Leib und Seele durch richtige Beschäftigung und gute Freizeitgestaltung.

Stimmenabgabe, vertrauensvoll auf das Verständnis seiner Kollegen, ist die erste Gemeindeverantwortung, die die Frauen Mann anbietet in der Gemeindeverwaltung.

Die Frauen hoffen: daß dies Vertrauen nicht veraten werde, daß sie ihre Wahlzettel in die hierfür speziellen Urnen legen, daß unter Beispiel andere annehmen.

Es folgen dann die Namen von vier zu wählenden Frauen, die vorgeföhrt werden als: Inspektorin der Mutterchulen, Chemikerin, Präzidentin des Hausfrauenvereins, Wäferin. — Wir werden später befragen, welchen Erfolg dieser ursprüngliche Schritt geizigte. Auch in Paris

hat die „Candidature symbolique“ eine große Rolle gespielt. Wenden für abend und während der Wahlkampagne in den Versammlungen, besonders in der thematisch bearbeiteten 18. Arr. (mit 175.000 Einwohnerinnen) Frauen aufgetreten, so durch ihre Gegenwart und ihre Argumente werdend für ihre Sache. Der „Generalrat“, das in Permanenz offene Bureau von Mme. Louise Weich, der initiativen Vorkämpferin, war täglicher Rendez-vous-Platz für Journalistinnen und Wähler, die sich über den Stand der Angelegenheit erkundigen kamen.“ („La Française“.)

Barren wir nun ab, welche Erfolge diese ursprünglichen Methoden zeitigten.

Schlagwort der Debatte: Inzwischen haben wir gesehen, daß die Wahlen in großen ganzen das politische Bild in Frankreich nicht verändert, daß aber ein Schritt in den Vorarten von Paris die kommunistischen Stimmen zugenommen haben. Waren nun die Frauen tatsächlich Wählerinnen gewesen, bestimmt hätten (je dann am kommunistischen Stimmenzuwachs schuld sein müssen!

Man befindet sich mit der bevorstehenden Möglichkeit, Gedanken durch Radio zu übertragen. Man vermutet, daß auf Entzision von elektrischer Natur, wenn das Gehirn berührt. Es handelt sich darum, diese einzufragen zu können.

Man vermag es sich die erste Zeit nach der Erfindung; die Psychologen haben ihre Stanzzeit. Sie rufen herum mit Gedankenempfangsapparaten

### Eine Methode.

Man befindet sich mit der bevorstehenden Möglichkeit, Gedanken durch Radio zu übertragen. Man vermutet, daß auf Entzision von elektrischer Natur, wenn das Gehirn berührt. Es handelt sich darum, diese einzufragen zu können.

Man vermag es sich die erste Zeit nach der Erfindung; die Psychologen haben ihre Stanzzeit. Sie rufen herum mit Gedankenempfangsapparaten

### Outsider der „neuen Welt“.

Während in Europa erst neuerdings raffische Probleme in den Vordergrund traten, eine Wanderbewegung gab es stets dank der Ueberbevölkerung — waren diese Fragen in der „neuen Welt“ fast täglich geläufig und standen im Brennpunkt des Interesses. Bei zunehmender Ausdehnung sah sich der Amerikaner als Selbstherrschend, trieb heraus gedrungen, den fremden Fremden eine Grenze zu setzen und sowohl den im vorigen Jahrhundert aus dem unwürdigen Zustand der Sklaverei befreiten Neger wie auch dem unbekanntem Einwanderer grundsätzlich bestimmte Arbeitsgebiete bzw. Verrichtungen zuzuwiesen.

Was unter der Gesamtbewölkerung allgemein maßgebend ist, trifft im wesentlichen auch auf die sich aus diesen Schichten rekrutierenden arbeitenden Frauen zu. Die eine wie die andere gilt als Einbringung und ist in gewissen Sinn befristet oder belastet durch diese ihre Herkunft. Besonders

### der Negerin

haftet dank der Tradition noch immer ein Mafel an. Sie ist gefesselt, man nimmt sie nicht für hoch, hinstreckt sich in jeder Weise. Sie arbeitet ungenut mit ihren zusammen und behält ihr, wie auch der Eingewanderten, jene Tätigkeiten vor, nach denen sich die Amerikaner nicht gerade drängt, weil ihr entweder diese oder jene Arbeit als solche zu schwer, zu niedrig, zu unbedeutend oder auch zu schlecht bezahlt ist.

In der Regel haben sich diesen Frauengruppen, deren Tätigkeit sich auf bestimmte Arbeitsverrichtungen beschränkt, während ihnen andere begehrenswürdiger verschlossen blieben, erst dann vielfältigere und auch bessere Arbeitsmöglichkeiten geboten, als ganz allgemein die Frauenbewegung einen Aufschwung nahm, als auch der Amerikaner neue Berufe oder Tätigkeitsmöglichkeiten außerhalb ihrer überlieferten Arbeitsdomänen zugänglich gemacht wurden und ihre bisherigen Stellungen von nachrückenden Negerinnen oder Ausländerinnen eingenommen werden konnten.

Der Anlaß zu einer Ausdehnung der Berufsarbeit war verschiedenes. Bei der Negerin darf man die Befreiung aus den Fesseln der Sklaverei als die wichtigste Etappe bezeichnen. Zwar blieb sie auch nach dem Befreiungsschritt zunächst bei der gleichen Arbeit: häusliche Dienste und Landarbeit, da sie keine andere Arbeit gelernt hatte. Erst langsam wurde sie als ungenutzte Arbeitskraft von mehr berechtigter Berücksichtigung in den größeren Betrieben und entsprechend entlohnt. Während des Weltkrieges, durch den Mangel an geschultem Personal, konnte auch sie sich bessere Posten erkämpfen. Damals arbeitete sie vor allem in der Nahrungsmittelindustrie, der Textil-, Zigarren- und Zigarettensindustrie, der Nahrungsmittelindustrie u. a., und konnte später, als Streikbrecherin eingesetzt, auch im Bekleidungs- und Schuhhandel, auch allerlei andere Arbeitsgelegenheiten (als Verkäuferin, Lehrerin, im Bürodienst etc.) bieten sich ihr, doch war es nach Kriegsende bald mit diesen neuen Erwerbungsarten vorbei. — In der verarbeitenden und in der Bekleidungsindustrie wurde sie als ungenutzte Kraft befristet, auch die Beschäftigung im Reinigungsberufe scheint beschränkt zu sein. Jetzt sind von 2.000.000 berufstätigen Negerinnen etwa neun Zehntel in der Landwirtschaft und in häuslichen Diensten beschäftigt. Von den übrigen ein Gehalt entfallender die meisten auf die verarbeitende und mechanische Industrie. Die Löhne der Negerin liegen unter dem Lohnniveau der weißen Arbeiterin und sind — den Arbeitsverrichtungen entsprechend — sehr schlecht. Ganz allgemein wurden die Schwarzen durch die Arbeitslosigkeit viel schwerer getroffen als ihre weißen Kollegen und so muß man abschließend auch die Negerin zu Zeiten des Wohlstandes als traurig, zu Zeiten wirtschaftlicher Depression aber als jammerhaft bezeichnen.

### Auch der eingewanderten Arbeiterin

europäischen Arbeiterin geht es nicht viel besser. Sie muß sich ebenfalls mit wenig bezahlten Posten (ungelernte, schlecht bezahlte Industriearbeit) begnügen, da sie sich als Fremde unter ungünstigen, ungewohnten Bedingungen zunächst einrichten muß und anfangs, um sich über Wasser zu halten, jede Verdienstmöglichkeit wahrnehmen muß. Ohne auf das Kontroll-Auslese- und Quoten-system näher einzugehen, mögen einige Zahlen das Ausmaß der eingewanderten Arbeiterinnen zeigen. 1930 waren von 6.139.000 weißen Ausländerinnen über 10 Jahren 19 Prozent (1.136.000) gegen Entgelt beschäftigt und neuer

befähigt, auf Land nach Hause. Nichts hindert, es uns so vorzustellen, wie es heute Photographen und Kinoperatore (u. a.) Die Berufsberatung kann nicht genug Tanten die Psychologen- und Radiotechnikern aufpassen.

Man denke: die Menschen können sich nicht mehr verhalten. Alle falschen Menschen sind der Entlohnung preisgegeben. Alle Schuldner um ihre Güter gezwungen. Die Wut der Staatsminister ist dahin. Jeder sieht, daß der andere Angst hat und je tiefer dem Temperament aus Angst auftritt oder aus Angst Bindung zur Erhaltung des Friedens schließt.

Man vermag es sich die erste Zeit nach der Erfindung; die Psychologen haben ihre Stanzzeit. Sie rufen herum mit Gedankenempfangsapparaten

### der Negerin

haftet dank der Tradition noch immer ein Mafel an. Sie ist gefesselt, man nimmt sie nicht für hoch, hinstreckt sich in jeder Weise. Sie arbeitet ungenut mit ihren zusammen und behält ihr, wie auch der Eingewanderten, jene Tätigkeiten vor, nach denen sich die Amerikaner nicht gerade drängt, weil ihr entweder diese oder jene Arbeit als solche zu schwer, zu niedrig, zu unbedeutend oder auch zu schlecht bezahlt ist.

In der Regel haben sich diesen Frauengruppen, deren Tätigkeit sich auf bestimmte Arbeitsverrichtungen beschränkt, während ihnen andere begehrenswürdiger verschlossen blieben, erst dann vielfältigere und auch bessere Arbeitsmöglichkeiten geboten, als ganz allgemein die Frauenbewegung einen Aufschwung nahm, als auch der Amerikaner neue Berufe oder Tätigkeitsmöglichkeiten außerhalb ihrer überlieferten Arbeitsdomänen zugänglich gemacht wurden und ihre bisherigen Stellungen von nachrückenden Negerinnen oder Ausländerinnen eingenommen werden konnten.

Der Anlaß zu einer Ausdehnung der Berufsarbeit war verschiedenes. Bei der Negerin darf man die Befreiung aus den Fesseln der Sklaverei als die wichtigste Etappe bezeichnen. Zwar blieb sie auch nach dem Befreiungsschritt zunächst bei der gleichen Arbeit: häusliche Dienste und Landarbeit, da sie keine andere Arbeit gelernt hatte. Erst langsam wurde sie als ungenutzte Arbeitskraft von mehr berechtigter Berücksichtigung in den größeren Betrieben und entsprechend entlohnt. Während des Weltkrieges, durch den Mangel an geschultem Personal, konnte auch sie sich bessere Posten erkämpfen. Damals arbeitete sie vor allem in der Nahrungsmittelindustrie, der Textil-, Zigarren- und Zigarettensindustrie, der Nahrungsmittelindustrie u. a., und konnte später, als Streikbrecherin eingesetzt, auch im Bekleidungs- und Schuhhandel, auch allerlei andere Arbeitsgelegenheiten (als Verkäuferin, Lehrerin, im Bürodienst etc.) bieten sich ihr, doch war es nach Kriegsende bald mit diesen neuen Erwerbungsarten vorbei. — In der verarbeitenden und in der Bekleidungsindustrie wurde sie als ungenutzte Kraft befristet, auch die Beschäftigung im Reinigungsberufe scheint beschränkt zu sein. Jetzt sind von 2.000.000 berufstätigen Negerinnen etwa neun Zehntel in der Landwirtschaft und in häuslichen Diensten beschäftigt. Von den übrigen ein Gehalt entfallender die meisten auf die verarbeitende und mechanische Industrie. Die Löhne der Negerin liegen unter dem Lohnniveau der weißen Arbeiterin und sind — den Arbeitsverrichtungen entsprechend — sehr schlecht. Ganz allgemein wurden die Schwarzen durch die Arbeitslosigkeit viel schwerer getroffen als ihre weißen Kollegen und so muß man abschließend auch die Negerin zu Zeiten des Wohlstandes als traurig, zu Zeiten wirtschaftlicher Depression aber als jammerhaft bezeichnen.

### Auch der eingewanderten Arbeiterin

europäischen Arbeiterin geht es nicht viel besser. Sie muß sich ebenfalls mit wenig bezahlten Posten (ungelernte, schlecht bezahlte Industriearbeit) begnügen, da sie sich als Fremde unter ungünstigen, ungewohnten Bedingungen zunächst einrichten muß und anfangs, um sich über Wasser zu halten, jede Verdienstmöglichkeit wahrnehmen muß. Ohne auf das Kontroll-Auslese- und Quoten-system näher einzugehen, mögen einige Zahlen das Ausmaß der eingewanderten Arbeiterinnen zeigen. 1930 waren von 6.139.000 weißen Ausländerinnen über 10 Jahren 19 Prozent (1.136.000) gegen Entgelt beschäftigt und neuer

Staatsfinanzen um 11 Millionen Arbeiterinnen 1/4 Million Ausländerinnen. In den mittelamerikanischen Staaten fanden nahezu zwei Drittel in häuslichen Diensten, gut ein Viertel arbeiteten in der verarbeitenden und mechanischen Industrie, die Bekleidungs- und Textilindustrie nahmen 26 bzw. 23 Prozent dieser Ausländerinnen auf. Fast alle sind ungelernete Kräfte, nur etwa ein Zehntel verband sich auf den einen oder anderen Arbeitszweig.

Das Women's Bureau führte in 2 typischen Bezirken (Philadelphia und Leigh Valley (Pa.)) unter 2000 eingewanderten Frauen eine Enquete durch, aus der erhellt, daß die Mehrzahl (drei Fünftel) junge Frauen (etwa 18 Jahre) und 74 Prozent von ihnen verheiratet waren. Drei Viertel fanden durch Verbindungen (Bekanntes mit erkrankter Verwandtschaft) Arbeit; in der Zigarren-, Bekleidungs- und Textilindustrie. Altersgruppen arbeiten sie unter sehr unangünstigen Bedingungen (lang Arbeitszeit, niedrige Löhne) und weniger aus Neugier als aus der Notwendigkeit heraus, das allernötigste zum Lebensunterhalt zu verdienen. Der Nationalität nach findet man in Philadelphia hauptsächlich Polinnen, in Leigh V. dagegen vorwiegend Deutsche. Sie alle aus Nord-, Ost-, West- und Südeuropa kamen mit großen Erwartungen in diesen Erdteil, um sich ein neues, besseres Leben aufzubauen. Daß die meisten einen so verwerflichen Kauf um tägliche Brot führen müssen, mag einmal in der allgemeinen Wirtschaftskrise sein, man ändern in der durchschnittlich geringen Qualifikation begründet sein.

Der Anlaß zu einer Ausdehnung der Berufsarbeit war verschiedenes. Bei der Negerin darf man die Befreiung aus den Fesseln der Sklaverei als die wichtigste Etappe bezeichnen. Zwar blieb sie auch nach dem Befreiungsschritt zunächst bei der gleichen Arbeit: häusliche Dienste und Landarbeit, da sie keine andere Arbeit gelernt hatte. Erst langsam wurde sie als ungenutzte Arbeitskraft von mehr berechtigter Berücksichtigung in den größeren Betrieben und entsprechend entlohnt. Während des Weltkrieges, durch den Mangel an geschultem Personal, konnte auch sie sich bessere Posten erkämpfen. Damals arbeitete sie vor allem in der Nahrungsmittelindustrie, der Textil-, Zigarren- und Zigarettensindustrie, der Nahrungsmittelindustrie u. a., und konnte später, als Streikbrecherin eingesetzt, auch im Bekleidungs- und Schuhhandel, auch allerlei andere Arbeitsgelegenheiten (als Verkäuferin, Lehrerin, im Bürodienst etc.) bieten sich ihr, doch war es nach Kriegsende bald mit diesen neuen Erwerbungsarten vorbei. — In der verarbeitenden und in der Bekleidungsindustrie wurde sie als ungenutzte Kraft befristet, auch die Beschäftigung im Reinigungsberufe scheint beschränkt zu sein. Jetzt sind von 2.000.000 berufstätigen Negerinnen etwa neun Zehntel in der Landwirtschaft und in häuslichen Diensten beschäftigt. Von den übrigen ein Gehalt entfallender die meisten auf die verarbeitende und mechanische Industrie. Die Löhne der Negerin liegen unter dem Lohnniveau der weißen Arbeiterin und sind — den Arbeitsverrichtungen entsprechend — sehr schlecht. Ganz allgemein wurden die Schwarzen durch die Arbeitslosigkeit viel schwerer getroffen als ihre weißen Kollegen und so muß man abschließend auch die Negerin zu Zeiten des Wohlstandes als traurig, zu Zeiten wirtschaftlicher Depression aber als jammerhaft bezeichnen.

Was unter der Gesamtbewölkerung allgemein maßgebend ist, trifft im wesentlichen auch auf die sich aus diesen Schichten rekrutierenden arbeitenden Frauen zu. Die eine wie die andere gilt als Einbringung und ist in gewissen Sinn befristet oder belastet durch diese ihre Herkunft. Besonders

### der Negerin

haftet dank der Tradition noch immer ein Mafel an. Sie ist gefesselt, man nimmt sie nicht für hoch, hinstreckt sich in jeder Weise. Sie arbeitet ungenut mit ihren zusammen und behält ihr, wie auch der Eingewanderten, jene Tätigkeiten vor, nach denen sich die Amerikaner nicht gerade drängt, weil ihr entweder diese oder jene Arbeit als solche zu schwer, zu niedrig, zu unbedeutend oder auch zu schlecht bezahlt ist.

In der Regel haben sich diesen Frauengruppen, deren Tätigkeit sich auf bestimmte Arbeitsverrichtungen beschränkt, während ihnen andere begehrenswürdiger verschlossen blieben, erst dann vielfältigere und auch bessere Arbeitsmöglichkeiten geboten, als ganz allgemein die Frauenbewegung einen Aufschwung nahm, als auch der Amerikaner neue Berufe oder Tätigkeitsmöglichkeiten außerhalb ihrer überlieferten Arbeitsdomänen zugänglich gemacht wurden und ihre bisherigen Stellungen von nachrückenden Negerinnen oder Ausländerinnen eingenommen werden konnten.

Der Anlaß zu einer Ausdehnung der Berufsarbeit war verschiedenes. Bei der Negerin darf man die Befreiung aus den Fesseln der Sklaverei als die wichtigste Etappe bezeichnen. Zwar blieb sie auch nach dem Befreiungsschritt zunächst bei der gleichen Arbeit: häusliche Dienste und Landarbeit, da sie keine andere Arbeit gelernt hatte. Erst langsam wurde sie als ungenutzte Arbeitskraft von mehr berechtigter Berücksichtigung in den größeren Betrieben und entsprechend entlohnt. Während des Weltkrieges, durch den Mangel an geschultem Personal, konnte auch sie sich bessere Posten erkämpfen. Damals arbeitete sie vor allem in der Nahrungsmittelindustrie, der Textil-, Zigarren- und Zigarettensindustrie, der Nahrungsmittelindustrie u. a., und konnte später, als Streikbrecherin eingesetzt, auch im Bekleidungs- und Schuhhandel, auch allerlei andere Arbeitsgelegenheiten (als Verkäuferin, Lehrerin, im Bürodienst etc.) bieten sich ihr, doch war es nach Kriegsende bald mit diesen neuen Erwerbungsarten vorbei. — In der verarbeitenden und in der Bekleidungsindustrie wurde sie als ungenutzte Kraft befristet, auch die Beschäftigung im Reinigungsberufe scheint beschränkt zu sein. Jetzt sind von 2.000.000 berufstätigen Negerinnen etwa neun Zehntel in der Landwirtschaft und in häuslichen Diensten beschäftigt. Von den übrigen ein Gehalt entfallender die meisten auf die verarbeitende und mechanische Industrie. Die Löhne der Negerin liegen unter dem Lohnniveau der weißen Arbeiterin und sind — den Arbeitsverrichtungen entsprechend — sehr schlecht. Ganz allgemein wurden die Schwarzen durch die Arbeitslosigkeit viel schwerer getroffen als ihre weißen Kollegen und so muß man abschließend auch die Negerin zu Zeiten des Wohlstandes als traurig, zu Zeiten wirtschaftlicher Depression aber als jammerhaft bezeichnen.

### Auch eine Jubilarin.

Wie uns mitgeteilt wurde, feiert die Firma D. Z. Bander A.G. in Bern jetzt ihr 70jähriges Bestehen. Wer kennt nicht die Ereignisse der Wäberischen Fabrik, speziell die Maßsprüche haben in Eingang in so manches Haus gefunden. Der Betrieb beschäftigt auch viele Frauen, die werden besorgt beim Baden, Waschen, beim Erhitzen von Seife, beim Verbacken u. a. Es geht ferner nicht die Laborantin und selbstverständlich ist auch die Büroangestellte zu finden. Ueber die

### Frauenarbeit im Betrieb

wird von zufälliger Seite geschrieben: „Es gibt in der Industrie eine Menge Arbeit zu verrichten, für die sich die Frau viel besser eignet als der Mann, und ganz besonders ist dies in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie der Fall.“

In erster Linie betrifft dies nun diejenigen Verrichtungen, wo es sich nicht um Kraftausdauer, sondern um feine und exakte Arbeit handelt.

Der Industrielle überlegt sich in jedem Einzelfall sehr genau, ob eine bestimmte Arbeit sich bei einer Frau ausführen lassen würde. Es ist es häufig, in welcher außerordentlich abdrücken können die Frau den Vorzug verdient. Dabei muß man allerdings sehr aufpassen, daß man keine Zimmungen stellt, die auf die Dauer nachteilig wirken könnten.

Es ist, wie wenn die Frau schwächere Eigenschaften gegenüber Anforderungen hätte als der Mann, so daß sie also die Grenze zwischen dem nötigen und übermäßigen Verhältnis leichter überschreitet. Deswegen sind Beschäftigungszustände bei Frauen viel häufiger als bei Männern.

Das schwächere Fabrikgesetz. Trägt diesem Umstand dadurch Rechnung, daß die Bestimmungen betreffend Ueberarbeit für Frauen viel strenger gesetzt sind als für Männer.

Die Lebensmittelindustrie ist neben der Textilindustrie diejenige, welche am meisten für Frauenarbeit geeignete Posten zu vergeben hat. Ihre Arbeit bringt es mit sich, daß in hohen und kalten Räumen verhältnismäßig leichte Hand- und Maschinenarbeit zu leisten ist.

Die Frau ist fast durchweg an sauberes, reines, leichtes Arbeiten leichter zu gewöhnen als der Mann. Der Sinn der Reinlichkeit liegt ja im allgemeinen im inneren Wesen der Frau.

In den baulichen Zigarrenfabriken, wo Stundenwerte von Frauen Tag für Tag im gleichen Saal kontinuierlich zu verrichten haben, findet man häufig eine alte Regel. In sie ist ein Mann, der den Frauen während der Arbeit vorliest, Gefährdeten erzählt und vorliest, und die Arbeiterin behauptet, daß die Frauen dabei rascher und leichter arbeiten. Was in einem Lande wahr ist, kann nicht ohne weiteres auf ein anderes Land angewendet werden; aber es fragt sich doch, ob dieses hübsche Weibchen nicht aus manchen Arbeitern bei uns zum Nachdenken veranlassen sollte, denn das ist sicher, daß die Frau in einer freundlichen Umgebung fröhlicher und deshalb auch besser arbeitet als in unbefriedigten Räumen, während die Männer für Gefährdeten weniger empfänglich sind.

Sollen wir, daß der Wander A.G. befristete sei, trotz der Unruhe der Zeiten ihre Arbeit weiter zu betreiben ausbauen und so weiterhin Arbeit für viele zu beschaffen. —

### Vom Wirken unserer Vereine

#### Schweizerischer Frauenpakt.

Am 18. und 19. Mai fand in Interlaken die 18. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Frauenpakts statt, die 97 Delegierte und ca. 150 weitere Mitglieder vereinte. Nachdem jeder bei fröhlichem Regen — der von der geliebten Götterin offerierte Le eigenommen und die Hotels besogen waren, fanden sich die Teilnehmerinnen zu der geschäftlichen Sitzung im Kurial ein. Die Zentralpräsidentin, Alice Dwyer, begrüßte zuerst die drei neuen Sektionen Schaffhausen, Lucerne und

### Zum Frühstück BANAGO macht stark und arbeitstun

Am 18. und 19. Mai fand in Interlaken die 18. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Frauenpakts statt, die 97 Delegierte und ca. 150 weitere Mitglieder vereinte. Nachdem jeder bei fröhlichem Regen — der von der geliebten Götterin offerierte Le eigenommen und die Hotels besogen waren, fanden sich die Teilnehmerinnen zu der geschäftlichen Sitzung im Kurial ein. Die Zentralpräsidentin, Alice Dwyer, begrüßte zuerst die drei neuen Sektionen Schaffhausen, Lucerne und

Montana-Bernola, durch deren Gründung die Gesamtzahl der Sektionen auf 42 mit ca. 3800 Mitglieder angewachsen ist. Dem Zweck, noch weiter zu entwickeln, hat sich das G. B. N. G. im vergangenen Jahre in rubiger Weise abgewandt, hat, das jedoch im allgemeinen ein steigendes Interesse für seine Ziele wahrgenommen werden kann. Es folgten die Berichte über Rechnung, Verrechnungsplan, Bericht über die Arbeit, sowie nachher die Berichte des Zentralkomitees und der Sektionen, worunter hervorzuheben ist, dass Lausanne die nächste Delegiertenversammlung bei sich zu Gast haben wird, ferner dass das Zentralkomitee, welches alle drei Jahre wählbar ist, am 1. März 1934 bis 1935 ebenfalls in Lausanne gewählt wird. Am Sonntag führte eine teilweise etwas verfrühtete, aber doch sehr gelungene Fahrt die Teilnehmerinnen nach Yverdon. Dann ging es nach Interlaken zurück, wo ein gemeinsames Bankett nachmittags alle Anwesenden bereinigte, die gegen Abend bei freudigem Sonnenchein und in jeder Beziehung betriebl. das gütliche Interlaken verließen. G. N.

**Schweizer Mission in Südafrika.**  
Am 8./9. Mai tagte die Delegiertenversammlung der Schweizermission in Bern. In den 60 Jahren ihres Bestehens ist sie zu einer bedeutenden Mission herangewachsen, erbeutet doch 105 unserer Landsleute mit großer Hingabe in Transvaal und Orange in die Südafrika auf 23 Stationen. Sie unterhält mehrere Spitäler und Volkshäuser, in denen im Vortrage allein im Jahr 1934 92,771 Konsultationen erteilt wurden. Die Schularbeit umfasst 145 Schulen mit 8192 Schülern. Wie überaus wichtig ist es, dass die junge Generation mit dem Worte Gottes bekannt gemacht, nebst der allgemeinen Schulbildung, und zu tüchtigen Menschen erzogen wird. Die Wohlfahrtsbewegung findet bei der Jugend begeisterten Anklang. Das Blaue Kreuz dürfte einen sehr erfreulichen Fortschritt verzeichnen. Die finanzielle Lage macht schwere Sorgen. Das Defizit beträgt noch Fr. 29,000.—, das bis Ende Juni gedeckt werden sollte. Jede Gabe zur Deckung derselben ist sehr willkommen, und kann auf das Volkswortbuch Nr. 11700 einbezahlt werden. Die amnestierte Mission berichtet über ihre Arbeit. Vor ihrer Abreise stehen mehrere Missionarinnen, alles Krankenschwestern, darum wieder besonders hervorzuheben, die sehr erwünschten Anmeldungen von Lehretinnen waren, die den Ruf Gottes zum Missionsdienst vernommen haben. Der Präsident, Herr Dr. H. H. Bonnard, schloß die harmonische Tagung mit bewegten Worten des Dankes.

**Man ging auseinander mit der Freude im Herzen in einer gefegneten Arbeit vereint zu bleiben.**  
**Schweizer Verband Volksdienst.**  
Der Schweizerverband Volksdienst blüht wiederum auf eine reiche Jahresarbeit zurück. Trotz Krise und Ungunst der Zeit konnten neue Betriebe übernommen werden und von der Schließung bisheriger ist er glücklich berichtet worden, wenn schon solche sich im laufenden Jahre nicht ganz vermeiden werden. Reduzierte Arbeiterzahl oder gar Stilllegung von Betrieben geht eben nicht spurlos an den Wohlfahrtsbetrieben des Volksdienstes vorüber. Wenn aus diesem Grunde Gotteszahl und Konsumtionsleistungen auch gegenüber den früheren Jahren mit ihrer Hochkonjunktur zurückgegangen sind, so betragen sie doch immer noch die höchst ansehnliche Zahl von ca. 5 Millionen Gästen im Jahr oder 16,660 im Tag; die Einnahmen von über 3,5 Millionen im Jahr weisen auf den reichsten Umsatz hin.

Unter den neu übernommenen Betrieben sei vor allem das Hotel Payer Suisse in London genannt. Damit ist der Volksdienst wiederum „ausländisch“ gegangen. Er betreibt bereits drei Kantinen in Deutschland, in Griesnach (Baden), in Nöthen b. Lörrach und in Weil a. Rh. Seinerzeit hat er auch in Polen einen Wohlfahrtsbetrieb installiert. Man sieht, der Ruf des Volksdienstes ist bereits beträchtlich über die Grenzen unseres Landes hinaus gedrungen. Die Führung von Kantinen hat im Berichtsjahr weitere Fortschritte gemacht. Der Zürcher Stadtrat gewährte einen Beitrag für den Ankauf neuer Baracken wie auch einen solchen an die jeweiligen örtlichen Dislokationsstellen bei der Aufhebung alter und Bezug neuer Baupläne. Angeht's der Krise unserer Zeit ist es sehr ganz besonderes Bestreben, dazu beizutragen, daß die Kosten der Verpflegung durch äußerste Sparlichkeit und richtige Mischung der Lebensmittel verbilligt werden, damit der Gast auch mit weniger Einkommen das gut ernährt werde. So hat der Volksdienst in seinen über 60 Wohlfahrtsbetrieben — dem Studentenheim an der E. H. Zürich mit seinen täglich 200 Morgens, über 850 Mittags- und ca. 700 Nachmittags — ein besonders kräftiges Ansehen gewonnen. Zusammen mit den Milchbüchsen für die schweiz. Bundesbahnen, den Betrieben für die schweiz. Postverwaltung, den 7 Soldatenküchen, den Fürsorge- und Beratungsstellen, mit den Studentenarbeitskolonien und Arbeitsstätten wiederum ein großes Stück wichtiger sozialer und volkswirtschaftlicher Arbeit geleistet.

**Kleine Rundschau**  
Ganz nach Wunsch.  
Aus Berlin wird gemeldet, daß bis Ende 1934 im Deutschen Reich 366,178 Ehelandsdarlehen geschlossen wurden. In den mit Ehelandsdarlehen geschlossenen Ehen sind denn auch im gleichen Zeitraum 143,571 Kinder geboren worden. Die Gesamtzahl der lebend geborenen Kinder im Jahr 1934 war um 215,000 größer als im Vorjahre. Von dieser Geburtenzunahme entfallen allein rund 130,000 (61 Prozent) auf Geburten in mit Ehelandsdarlehen geschlossenen Ehen.

**Frauenarbeit im Gefängniswesen.**  
Der Bund der Frauenverbände Großbritanniens hatte es sich zum Ziel gesetzt, die Mitarbeit der Frau im Gefängniswesen zu erreichen. Eine Abordnung wurde zum Minister des Innern entsandt, welche darlegte, wie notwendig die Anstellung von Frauen in der Gefängnisinspektion ist. Und jetzt hören wir, daß beschlossene wurde, es sei einer der beiden neu geschaffenen Stellen in der obersten Leitung des Gefängniswesens einer Frau zu übertragen. Bekanntlich hat eine Engländerin, Elsie Labouchere, die ersten Reformen des damals gänzlich verachlässigten Gefängniswesens in Europa angeregt und durchgeführt. Es mag wohl durch ihre Leistung schon der Grundlag befaßt worden sein, daß Frauenleitung auf diesem Gebiete notwendig ist.

**Versammlungs-Anzeiger**  
Ben: Der Verein bernischer Studentinnen veranstaltet einen gemütlichen Abend am 27. Mai, 20.15 Uhr, im „Zabern“, und lädt dazu die Vereintung Bernischer Akademikerinnen ein. Programm: Prolog, verschiedene Veranstaltungen geselliger Art und Beantwortung von beruflichen Fragen aus Studentinnenkreisen durch die Akademikerinnen.  
Reaktion.  
Allgemeiner Teil: Emmi Wolf, Zürich, Zimmerstr. 25, Telefon 32.203.  
Beitrag: Anna Bergson-Dubler, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22.608.  
Wohndarstellung: Helene Ravid, St. Gallen.  
Manuskripte ohne ausstehendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt, Anträge ohne solches nicht beantwortet.

**Helfen Sie uns,**  
das Frauenblatt noch mehr bekannt zu machen und ihm neue Abonnenten zu werben.  
Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Abschnitt ausfüllen, ausschneiden und an unsere Adressatorkation Winterthur, Technikumstrasse 83, einleiten wollten:

Senden Sie Probenummern des „Schweizer Frauenblatt“ an folgende Adressen, mit oder ohne Angabe meines Namens (das Grünnächste unterkreuzen).  
Adressen:  
  
  
  
  
  
  
  
  
  
Unterschrift:

**Das Frauenblatt - Reiselektüre**  
Denkt daran, dass unser Blatt an den Bahnhöfenbuchhandlungen von Arbon, Buchs, Chur, Frauenfeld, Herisau, Romanshorn, St. Gallen, Wil, Winterthur, sowie in den Kiosken in Basel, Bern, St. Gallen und Zürich erhältlich ist.  
Geht es den Freunden mit - auf Reisen liest man gern.

**PER** Alles schimmert, alles blitzt, wo man PER dazu benützt!  
HENKEL & CIE. A. G., BASEL

**Eine Auswahl guter alkoholfreier Wirtschäften u. Gasthöfe**

<b>Arosa</b> Orellhaus Nähe Bahnhof	<b>Landquart</b> Volkshaus Bahnhofnähe
<b>Andeer</b> Gasthaus Sonne Rheumabäder	<b>Samaden</b> Alkoholf. Restaurant 2 Min. v. Bahnhof
<b>Chur</b> Rheinisches Volkshaus beim Oberer	<b>St. Moritz</b> Hotel Bellaval beim Bahnhof
<b>Davos</b> Volkshaus Graubündnerhof	<b>Thusis</b> Volkshaus Bettola Nähe Bahnhof P 1208 Ch
<b>Basel</b> <b>Batterie</b> Alkoholfreies Café beim Wasserurm Schönste Rundlicht Basels Tel. 21.438 A. & H. Keuerleber	<b>Basel</b> <b>Tea-Room</b> Turmhaus am Äschenplatz A. & H. Keuerleber Heller, hoher Raum Geplägter Service Telephon 40.866
<b>Bern-Daheim</b> Alkoholfreies Restaurant Schöne Hotelzimmer Zeughausgasse 31 P 1055 Y Tel. 24.929	<b>SEEHOF</b> HILTFINGEN (Thunersee) Alkoholfreies Hotel-Restaurant Pensionspreise Fr. 8.50 bis 12.— Keine Trinkgelder. Telephon 92.26
<b>BERN</b> <b>Zehendermätteli</b> Reichenbachstraße 161 Schöner Spaziergang, Spezialität Strubli, Kleines Sali, Tel. 32.203. Familie Gasser-Gruber. P 1200 Y	<b>THUN</b> Telephon 24.04 <b>BLAU-KREUZ-HOF</b> Alkoholfreies Restaurant Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen. P 533 T
<b>BERN</b> Alkoholfreies Speise-Restaurant <b>TRANSIT</b> 1 Min. vom Bahnhof. Prima Kaffee mit belegten Brötchen. Tel. 24.012. H. Zweidler. P 1176 Y	<b>Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.—</b> Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publikations-Fillalen entgegen

**Das 50-jährige Thermenbad der großen Heilertage.**  
Hotel Bad Pfäfers  
am Eingang zur Taminaschlucht  
Waldfrei, staubfrei, geschützt, Arzt, Massent im Hotel, Ausstiegen  
für Familien, Schulen, Essensschaffen, Pension von Fr. 8.50  
an, Telefon Ragaz-Pfäfers 81.250, Prospekt durch die neue  
Direktion: S. Löttscher-v. Büren. P 6045 Ch

**KÜCHENARTIKEL u. -MASCHINEN**  
in bewährter, extrastarker Ausführung bei  
**Schwabenland & Co. A.-G.**  
Zürich  
St. Peterstraße 17  
Telefon 53.740 P 149 Z

**Maggi's Lauch-Suppe**  
ist eine neue Sorte in Maggi's Suppentsortimente, die von einer großen Zahl von Hausfrauen gewünscht worden ist. Es ist eine vorzügliche, gut gebundene Suppe aus bestem Lauch, Weizengrieß, feinen Mehlen, und Kartoffeln. Der Lauch, eines unserer gesündesten Suppengemüse, gibt ihr kräftigen Gehalt und feinen Wohlgeschmack.

**MAGGI'S SUPPEN**  
Lauch

Kennzeichen: Name Maggi und gelb und rote Umhüllungen.

**Sehr geehrte Hausfrau!**  
Zwieback wird heute noch nicht so geschätzt, wie es sein sollte. Man weiß nämlich oft nicht, wie man ihn essen soll. Meistens wird er so gegessen, wie er aus der Packung kommt. Mit Butter bestrichen ist er ein Leckerbissen, zu Tee eingenommen, regt er an und kräftigt. Zum Abendessen lassen sich mit Zwieback in einer Minute herrliche Fruchtschnitten bereiten.

**ZWIEBACK KLÄUI**  
La Chauz-de-Fonds  
1 kg Postpaket gegen Nachnahme 4 Fr.  
Probensendungen à 1 Fr. P17

**Gesundheit bringt Lebensfreude!**  
Ob erholungsbedürftig nach Krankheit oder Operation, ob ferienbedürftig, Sie finden für kürzere oder längere Zeit in jeder Beziehung den besten Unterhalt in komfortablen, Privathäusern an hervorragender schöner und milder Lage der Ostschweiz. Anfragen unter Chiffre B 18 an die Administration des Schweiz. Frauenblatt.

**Hotz A.G. TEIGWAREN**  
sind Vorzüglich

**EIER-NORNI**  
500 Gr.  
PAUL NOTZ  
Lehrer-Verlag A.G.  
WILHAUS  
CH-8000 COLOGNE

**Inserate**  
für offene Stellen u. für Stellensuchende haben guten Erfolg im Schweizer Frauenblatt  
Wer nicht infiziert wird berufen

Bücherfreunden empfiehlt sich Buchhandl. u. Antiquar. Schützenmattstr. 1, Stock, Basel. P 4850 Q  
Druckarbeiten besorgt vorteilhaft und gewissenhaft Buchdruckerei Winterthur A.B.